

JO SPAIN
Fürchte,
was du
begehrt

KRIMINALROMAN



BASTEI ENTERTAINMENT 

Ray beobachtete, wie die letzten Nachtschwärmer aus den Bars und Kneipen Dublins vertrieben wurden. Schöne Mädchen in absurd hohen Schuhen und kurzen Röcken taumelten am Auto vorbei, die spärliche Bekleidung die letzten Überreste eines Sommers, der längst vorüber war. Eine der jungen Frauen warf ihnen eine Kusshand zu und kreischte vor Lachen über ihren eigenen Wagemut.

»Wir nehmen den Eingang Merrion Street«, sagte Willie. »Damit nicht gleich jeder mitbekommt, dass etwas passiert ist.«

In der Merrion Street lag der rückwärtige Eingang zum Leinster House und zum Regierungssitz, doch der Inspector bildete sich nicht ein, das, was heute Abend geschehen war, lange geheim halten zu können.

Zwei uniformierte Wachleute traten vor. Die Schranke wurde geöffnet, und das Auto rollte auf den Asphalt, der entlang des Merrion Lawn, der Rasenfläche hinter dem Leinster House, Parkgelegenheiten bot.

Tom war schon ein paar Mal in dem Komplex gewesen, und es erstaunte ihn immer wieder, dass diese Ansammlung von Gebäuden mitten im Herzen einer lärmenden Metropole so abgeschieden sein konnte – räumlich ebenso wie bildlich.

Das Leinster House, früher ein Herzogspalast, war Mitte des achtzehnten Jahrhunderts von den Fitzgeralds, Earls von Kildare und Dukes von Leinster, errichtet worden. 1922, nach dem Unabhängigkeitskrieg und dem Abzug der britischen Verwaltung, wurde es zum Sitz des Irischen Parlaments.

Der Komplex bestand nicht nur aus dem repräsentativen Hauptgebäude. Im angrenzenden Regierungssitz, einem prachtvollen, 1910 entstandenen Bau, residierte der Taoiseach, der Premierminister. Hier waren auch die einzelnen Ministerien untergebracht.

Als sie die Auffahrt entlangfuhren, konnten sie rechts und links die Seitenansichten des Naturkundemuseums und der Nationalgalerie bewundern.

»Die Kavallerie«, sagte Ray und deutete nach vorn.

Tom sah die beiden mit Planen bedeckten Lastwagen. Armeefahrzeuge. Der Regierungssitz wurde ständig von Militär und Polizei bewacht. Aber da jemand hier auf dem Gelände ermordet worden war, galt nun zweifellos die höchste Sicherheitsstufe.

Soweit der Inspector sich erinnern konnte, hatte es noch nie eine Terrorwarnung für das Leinster House gegeben, und Irland stand nicht ganz oben auf der Liste der Zielländer für Terroranschläge. Aber ein erstes Mal gab es immer.

Willie lenkte den Wagen am Haupteingang vorbei und parkte gegenüber einem kleinen Tor, das in eine geschwungene Mauer an der Seite des Gebäudes eingelassen war. Ein Unbekannter stand bereit, sie zu begrüßen. Der dunkelhaarige Mann hatte wie Willie eine soldatische Haltung und trug eine dekorierte Uniform im Marinestil. Er war gut gebaut, kräftiger als Toms drahtiger Fahrer. Der Sicherheitschef, vermutete der Inspector.

Das Leinster House hatte eigene Wachleute, die für die Sicherheit in den Regierungsgebäuden verantwortlich waren. Dem Sicherheitschef standen der Direktor der Verwaltung und der Hauptmann der Garde zur Seite, die für die Sicherheit in Parlament und Regierungssitz und für einen reibungslosen Betrieb zuständig waren. Verstärkt wurden die Sicherheitskräfte durch ein Vollzeitkader von Polizisten und bewaffneten Angehörigen der Streitkräfte.

Der Mann trat vor und begrüßte Tom mit einem festen Handschlag und grimmiger Miene. Er machte den Eindruck eines Mannes, den wenig aus der Fassung bringen konnte, aber der heutige Tag erwies sich als Ausnahme von der Regel.

»Shane Morrison, Inspector. Ich bin der Sicherheitschef. Ihr Superintendent hat mich gebeten, Sie zu begleiten. Er ist mit Ihren Kollegen am Tatort.«

Die Stimme des Mannes war tief und rau. Sie passte zu seiner autoritären Ausstrahlung.

»Danke«, entgegnete Tom. »Soll ich Sie mit Ihrem offiziellen Titel anreden?«

»Mister reicht völlig.«

»Gut. Hat sich der Vorfall im Hauptgebäude ereignet, Mr. Morrison?«

Der Sicherheitschef schüttelte den Kopf. »Nicht ganz. Wir wissen alle nicht so recht, was er an der Stelle zu suchen hatte, wo wir ihn gefunden haben. Wollen wir?«

Das Opfer war also ein Mann.

Morrison war bestrebt, die kleine Gruppe ins Haus zu führen, weg von etwaigen spähenden Kameraaugen.

Er führte Tom und Ray durch das Tor und eine Steintreppe hinauf. Oben angekommen, fanden sie sich vor einem modernen Gebäude wieder, einem Teil des Komplexes, der weder von der Vorderseite noch von der Rückseite des ehemaligen Herzogssitzes sichtbar war.

»Das ist LH2000«, erklärte Morrison in einem Ton, als würde er eine Führung durch das Gebäude leiten. »Leinster House 2000. Es wurde, wie Sie vielleicht erraten haben, im Jahr 2000 eröffnet – das Gebäude bietet zusätzliche Büroräume für die gewählten Parlamentsabgeordneten und ihre Mitarbeiter. Es gibt sechs Stockwerke und ein Souterrain mit Räumen für Ausschusssitzungen.«

Der Sicherheitschef klopfte an die Glastür. Rasch erschien ein Pförtner und öffnete.

Morrison nickte dem Mann zu und ging zügig weiter zu einer Treppe hinter der Pförtnerloge, die nach unten führte. Beim Gehen schilderte er weiter die Geschichte von LH2000 und beschrieb den Grundriss des Gebäudes.

»Diese Treppe führt zur Café-Bar hinunter, aber auch zu einem unterirdischen Verbindungsgang, der dieses Gebäude mit dem eigentlichen Leinster House verbindet. In diesem Gang befinden sich Büroräume, aber seine Hauptfunktion ist, es den Abgeordneten, den Teachtaí Dála, zu ermöglichen, rasch zu Debatten oder Abstimmungen in den Plenarsaal zu kommen. Da haben wir ihn gefunden.«

»Waren noch Leute in diesem Gebäude, als die Leiche entdeckt wurde?«, fragte Tom.

Morrison zögerte. »Nein. Aber Sie sollten etwas wissen. Normalerweise ist in einem der Räume im Verbindungsgang die Militärpolizei untergebracht, aber letzte Woche ist sie in eine vorübergehende Unterkunft umgezogen. Wir sind dabei, unsere Sicherheitsvorkehrungen zu erhöhen und die grundlegende Infrastruktur zu modernisieren. Die Basis der Militärpolizei befindet sich hier in einem Teil des Gebäudes, das gerade mit neuen technologischen Systemen sowie neuen Wasseranschlüssen und Heizungen ausgestattet wird. Man war der Meinung, dass die Arbeiten schneller vorangingen, wenn die Büros leer stehen würden.«

Tom schluckte. Das war ein gefundenes Fressen für die Medien.

»Wer hat den Toten gefunden?«, fragte Ray, als sie am Fuß der Treppe angelangt waren.

»Einer unserer Pförtner. Die Tür, durch die wir gerade gekommen sind, wurde heute Abend um einundzwanzig Uhr abgeschlossen, und davor wurde sichergestellt, dass sich niemand mehr in den Etagen darüber befand. Jim, der Pförtner, hatte seine Tasche in der Pförtnerloge gelassen und kam vom Haupthaus herüber, um sie zu holen. Er benutzte den unterirdischen Verbindungsgang, und dabei hat er den Toten entdeckt. Das war gegen 22.45 Uhr.«

Ein Brüllen bereitete dem Gespräch ein abruptes Ende. »Tom! Danke, dass Sie gekommen sind.«

Chief Superintendent McGuinness überragte die Gruppe von Personen, die sich um ihn versammelt hatten. Das Grüppchen teilte sich wie Wasser, als er zu ihnen herüberkam, um Tom mit einem eisernen Händedruck zu begrüßen.

»Ich schreibe mit dieser Hand«, ächzte Tom, wie immer unvorbereitet auf die unglaubliche Kraft des Mannes.

McGuinness ignorierte ihn. Obwohl er bald in den Ruhestand gehen würde, hatte der aus Kerry stammende Mann nichts von seiner beeindruckenden Körperpräsenz eingebüßt. Tom maß selbst über eins achtzig, aber trotzdem überragte ihn der Chief Superintendent ein gutes Stück.

McGuinness setzte seine Größe und seine tiefe, dröhnende Stimme regelmäßig zu seinem Vorteil ein. Leute, die ihn nicht mochten, ätzten oft, mit dem Arm in einer kalbenden Kuh würde er sich wohler fühlen als an der Spitze einer der wichtigsten Polizeibehörden des Landes. Damit unterschätzten sie ihn schwer. Tom und der Chief kannten sich seit Langem und waren gute Freunde. Dem Inspector war auch die andere Seite seines Chefs vertraut, die des scharfsinnigen Ästheten, der gute Weine und Konzerte genoss, täglich den *Guardian* las und wortgetreue Zitate aus der Bibel und zahlreichen anderen Büchern ins Gespräch einstreuen konnte. McGuinness konnte locker jeden in die Tasche stecken, der ihn als großmäuligen, dummen Hinterwäldler abtat.

»Mir war nicht bewusst, dass ich irgendeine Wahl hatte«, fügte Tom gereizt hinzu.

»Hm, tut mir leid. Aber ich muss Ihnen ja wohl nicht erst sagen, wie ernst die Sache ist. Gerade hatte ich die stellvertretende Polizeipräsidentin am Telefon. Die Medien werden sich auf die Sache stürzen, sobald sich die Nachricht verbreitet. Der Premierminister geht die Wände hoch.«

»Verstehe«, seufzte Tom. Eine Mordermittlung war auch ohne das ganze Drumherum, das diesen Fall begleiten würde, herausfordernd und anstrengend genug.

»Gut. Schön, damit Sie anfangen können, möchte ich Ihnen Darragh McNally vorstellen. Er ist der Generalsekretär der Reformpartei. Sprechen Sie mit ihm, während wir darauf warten, dass die Spurensicherung fertig wird.«

Na wunderbar. Die Reformpartei war an der Regierung. Tom hatte noch nicht mal die Leiche gesehen, und schon war Politik im Spiel.

McGuinness trat zur Seite, um den Mann vorzustellen, den er herübergewinkt hatte. Er war klein gewachsen und machte den Eindruck eines Menschen, der wenig schlief – er hatte schwarze Ringe unter den eingesunkenen Augen. Seine Gesichtsfarbe war käsig, mit

Ausnahme eines unglücklich platzierten Muttermals auf der rechten Wange, was sein Gesicht bei der schlechten Beleuchtung noch ausgezehrt wirken ließ. Das braune Haar war bereits ziemlich schütter und grau an den Wurzeln – sehr wahrscheinlich ein weiterer Hinweis auf den Stress, der mit seiner Position einherging.

»Inspector Reynolds. Ich bin froh, dass Sie gekommen sind. Ihr Ruf eilt Ihnen voraus.«

McNallys Stimme war heiser, seine Körpersprache nervös.

Als Tom ihm die Hand schüttelte, fiel ihm die schwitzige Handfläche des Politikers auf.

»Kannten Sie das Opfer, Mr. McNally?«

Der andere nickte. »Ja. Ich kann gar nicht sagen, wie entsetzt ich bin. Er war lange krankgeschrieben, vor einem halben Jahr hatte er einen Autounfall, er wäre fast gestorben. Erst Anfang der Woche ist er wieder zur Arbeit gekommen. Ich kann es noch gar nicht fassen.«

»Wer ist der Tote?«

»Ryan Finnegan.«

Tom sah McNally an und wartete auf weitere Ausführungen. Es dauerte eine Weile, bis dem Politiker auffiel, dass der Name dem Inspector nichts sagte.

»Oh, tut mir leid, entschuldigen Sie. Ich arbeite hier schon so lange, dass ich manchmal vergesse, dass es noch eine Welt da draußen gibt. Ryan Finnegan ist der politische Berater von Aidan Blake. Er gehört – gehörte – zu den hochrangigsten Regierungsbeamten.«

Blake. Den Namen kannte Tom. Der Minister für Bodenschätze und Energieeffizienz war der Mann der Stunde – das beliebteste Regierungsmitglied und eines der jüngsten Kabinettsmitglieder. Er war bei dem erdrutschartigen Wahlsieg der Reformpartei Anfang des Jahres an die Macht gekommen, als die frühere Regierungspartei abgewählt worden war, eine Folge ihrer verfehlten Wirtschaftspolitik, die mit dem Eintreffen der Troika endete. Blake war gut aussehend, selbstsicher und energisch und galt als Anwärter auf die Parteispitze. Sogar Louise, die normalerweise mit einem lauten Seufzer auf das Auftauchen von Politikern auf dem Bildschirm reagierte, hatte während des Wahlkampfes bemerkt, dass sie Blake faszinierend fände – ihr Code für: »Der gefällt mir.«

»Sie begreifen unser Dilemma, Inspector«, sagte McNally. »Ein Mann in Finnegans Position, ermordet, und das ausgerechnet hier. Das ist sensationell.«

Tom fiel der Gebrauch des Wortes »Dilemma« auf. Sicher wäre es doch angebrachter, es als ausgesprochene Katastrophe zu bezeichnen. Und »sensationell« – das war ein Wort, das ein PR-Mensch verwenden könnte.

Er wog seine Erwiderung genau ab. Am liebsten hätte er erklärt, dass die Position des Opfers keine Rolle für ihn spiele ebenso wenig wie der Schauplatz des Mordes, aber er war sich bewusst, dass McGuinness ihn durchdringend fixierte. McNally in die Schranken zu weisen würde ihm mehr Kopfschmerzen bereiten, als es die flüchtige Befriedigung wert war.

»Ich muss mir die Leiche ansehen«, sagte er stattdessen. »Ich würde gern morgen früh noch mal mit Ihnen sprechen. Hat das Opfer Familie?«

»Ja. Eine Frau, Kathryn. Sie haben ein kleines Baby.«

Tom spürte den vertrauten Knoten im Magen. Bevor die Nacht vorüber war, würde er einer jungen Mutter und Ehefrau das Herz brechen müssen.

»Sie entschuldigen mich«, sagte er und ging zu dem Plastikabsperband, das an beiden Seiten der Türen befestigt war, die zu dem von Morrison erwähnten unterirdischen Verbindungsgang führten. Dahinter waren verschiedene Mitglieder der Tatortgruppe in ihren weißen Schutzanzügen und Stiefeln dabei, Spuren zu suchen und zu sichern.

Unter ihnen erkannte Tom eine seiner Detectives, Laura Brennan.

Sie kam zu Tom und Ray herüber und nahm die Kapuze ab, sodass ihre langen rotbraunen Locken hervorquollen. Mit ihren neunundzwanzig Jahren war sie das jüngste Mitglied der Mordkommission und gehörte zu Toms gewissenhaftesten und intelligentesten Mitarbeitern. Um ihre Jugend zu kaschieren, trug sie modische Schneiderkostüme und hatte einen betont konzentrierten Ausdruck im Gesicht. Sie hatte so viel Klasse, dass sogar der weiße Einweg-Overall irgendwie elegant an ihr wirkte.

»Es ist also eindeutig Mord?«, fragte Tom, obwohl er die Antwort bereits kannte.

Laura nickte. »Ganz sicher. Die Spurensicherung ist noch nicht fertig, aber Emmet hat uns schon mal rangelassen, mit Schutzkleidung.«

Tom nahm mit Erleichterung zur Kenntnis, dass Emmet McDonagh persönlich am Tatort erschienen war. Der Leiter der kriminaltechnischen Untersuchungsstelle der Garda war gründlich und, was noch wichtiger war, Tom hatte ein gutes Verhältnis zu ihm. Zum Glück für den Inspector und sein Team, denn Emmet war ein egozentrischer Klugscheißer, der sich sonst gern als Scherzbold gab.

Tom und Ray stiegen in die bereitgestellten Schutzanzüge und duckten sich unter dem Absperband hindurch.

Ein paar Meter vor sich konnte der Inspector den oberen Teil einer sitzenden Steinstatue in einer Nische sehen. Selbst aus dieser Entfernung war der Sprühnebel von Blutspritzern auf der cremeweiß gestrichenen Decke zu erkennen, seltsam unpassend in dieser funktionalen Umgebung.

Als sie näher kamen, erhoben sich die Kriminaltechniker – unter ihnen der künstlich dunkelhaarige, extrem stämmige McDonagh – und traten von dem Toten weg, damit die beiden Detectives das Opfer in Augenschein nehmen konnten.

Ray fluchte und wandte den Blick ab. Er hatte sich nie an Blutbäder gewöhnen können, ganz gleich, wie oft er damit konfrontiert wurde.

Später würde der Inspector erfahren, dass die sitzende Statue, die aus einem grünlichen Stein gemeißelt war, den Titel »Ruhm« trug und ursprünglich vor dem Leinster House gestanden hatte, unter einer größeren Statue von Königin Victoria. Diese war für die Hundertjahrfeier 1988 nach Australien ausgeliehen worden.

Die große, engelsähnliche Figur hielt eine Trompete irgendeiner Art in den ausgestreckten Armen.

Und zudem den schlaffen Leichnam von Ryan Finnegan.

Sein einziges verbliebenes Auge war weit aufgerissen, der glasige Blick vor Angst erstarrt. Wo das andere Auge hätte sein sollen, war nur noch eine blutige Höhle. Sein Mund war schmerzverzerrt.